

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich öS 270.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzelle (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 60 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 23. Januar 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 11

Tribüne der freien Meinung

Eine für viele

In der Ausgabe des «Liechtensteiner Volksblatt» vom 19. Januar schreiben Sie, dass nach dem 28. Februar Liechtenstein eventuell das einzige Land sein wird, das seinen Frauen die politische Gleichberechtigung vorenthält. Ich werde dieses Privileg sehr zu schätzen wissen und bin allen Männern dankbar, die uns dieses ermöglichen werden. (Frau E.B.)

Frauenstimmrecht: Gegenfrage

Die Frage, ob man für das Frauenstimmrecht sei oder nicht, ruft meines Erachtens nach einer Gegenfrage: ist es objektiv richtig, dass jeder Zwanzigjährige, ob er nun noch zur Schule geht oder eben erst aus der Lehre gekommen ist, das volle, politische Mitspracherecht hat, während man es einer vierzigjährigen Hausfrau und Mutter, die möglicherweise noch drei oder vier Kinder hat, verweigern will? Ist es richtig, dass jedes zweifelhafte Mitglied der Gesellschaft von vornherein ein politisches «Gewicht» darstellt, nur weil es männlichen Geschlechts ist, während man allein stehenden, berufstätigen Frauen oder Witwen, die auf sich selbst angewiesen sind, das gleiche Mitspracherecht verweigert? Hier müsste doch auch jenen Männern etwas auffallen, die der Abstimmung vom 28. Februar aus diesen oder jenen Erwägungen eher kritisch gegenüberstehen. Diesen Aspekt sollten sich die Männer gut überlegen, wenn sie im kommenden Monat aufgerufen sind mit ihrer Stimmkarte über das politische Schicksal der Frauen zu entscheiden. (nd)

Naturschutz als Schutz des Menschen

Bezirksoberröster J. Widrig (Buchs) über das liechtensteinische Naturschutzjahr

Beglückwünschen darf man das Land Liechtenstein zum erfolgreichen Abschluss des Naturschutzjahres 1970. Stellte schon die Naturschutzausstellung in Balzers ein Prunkstück dar und ähnliche Veranstaltungen in der Schweiz geradezu in den Schatten, so hat — als Krönung seiner grossen Arbeit — das Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes alle Haushaltungen des Landes mit einem ansprechend bebilderten, 131 Seiten umfassenden Buch «Mensch, Natur und Landschaft» (erhältlich beim Liechtenst. Forstamt, 9490 Vaduz) beschenkt, welches eine besondere Würdigung verdient.

Im Vorwort weist Seine Durchlaucht Erbprinz Hans Adam auf die immer grösser werdenden Gefahren der Luftverpeftung, Radioaktivität, DDT, Wasserverschmutzung usw. hin. Rühmlich ist, dass von den 35 Beiträgen nur ein einziger aus dem Ausland stammt; und wie könnte es anders sein: Im Thema «Wald und Luft» hat der bekannte schweizerische Oberforstmeister Dr. Krebs in überzeugender Art bewiesen, wie der Wald unsere Atemluft nicht nur von Staub und Russ befreit, sondern dauernd mit neuem Sauerstoff versorgt.

Landesforstmeister E. Bühler als Initiant und Präsident des Aktionskomitees gibt in mehreren Beiträgen dem Werk nicht nur den Rahmen, sondern stellt unter anderem den fragwürdigen «Nutzen» von Bergbahnen — eine Belastung für Natur und Landschaft — ins richtige Licht.

In 11 Abhandlungen entpuppt sich Forst-Ing. Mario Broggi sowohl als Spiritus rector der Naturschutzaktion, wie auch als grosser Kenner unserer Tier- und Pflanzenwelt und der in-

teressanten Zusammenhänge im Naturgeschehen.

Mit viel Humor bebildert ist die Broschüre durch den bekannten Grafiker Louis Jäger, der auch das künstlerisch hervorragende Signet zum Naturschutzjahr geschaffen hat, mit den sinnvollen Lebenselementen: Wasser, Erde, Luft und Leben.

Ohne uns eine Wertung anmassen zu wollen, möchten wir doch folgende Beiträge kurz würdigen: Zum zoologischen Naturschutz äussern sich Prinz Hans von Liechtenstein und Siegfried Feger (Die Tierwelt unseres Alpenraumes). Dr. O. Hasler zeigt, weshalb der Jäger töten muss, um einen gesunden und der Umwelt angemessenen Wildbestand zu erhalten. Sinn und Zweck ornithologischer Vereine legt O. Gstöhl, einer der Hauptträger der Balzner Ausstellung, dar.

Den botanischen Naturschutz behandeln — neben Broggi und Bühler — Hans Walser (Unsere Alpenblumen sind des Schutzes wert) und Leo Büchel (Wald und Landschaft). Wenn Professor Dr. Ganss «Botanische Kostbarkeiten aus Liechtenstein» präsentiert, so ist das weniger erstaunlich, als die geologisch hochstehenden Kenntnisse des ehemaligen Regierungschefs Dr. Alexander Frick.

Dessen Sohn, Agrar-Ingenieur A. Frick, zeigt sich besorgt wegen der um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft und möchte diesen Zweig der Urproduktion nicht in der Rolle eines «billigen Landschaftspflegers» sehen, wie das in hochentwickelten Industriestaaten leider mehr und mehr der Fall ist.

Ingenieur W. Walch zeigt die unabdingbare

Notwendigkeit der Landesplanung, die leider aus egoistischen Motiven nur allzuoft sabotiert wird.

Während Dr. Alois Büchel, Schaan, unter dem Titel «Natur in Not» zusammenfassend über Zivilisationsschäden berichtet, welche die Umwelt und damit den Menschen selbst bedrohen, befassen sich E. Ospelt mit der Notwendigkeit der Abwasserreinigung und Rüfekommissär H. Wenzel mit der Bannung der Rufen und der Lawinen.

Was uns besonders angesprochen hat, sind die feinsinnigen Schilderungen von Wilfried (Fortsetzung Seite 2)

KOMMENTAR

Hallenbad Schaan—Vaduz

Der Bau eines Hallenbades und einer Kunsteisbahn für den Einzugsbereich der Gemeinden Schaan und Vaduz schien vor rund zwei Jahren beschlossene Sache. Ausschlaggebend für diesen berechtigten Optimismus waren verschiedene, wichtige Vorentscheidungen: zuerst die Bereitschaft des Landes (und des liechtensteinischen Gymnasiums) auf den Bau eines schuleigenen Hallenbades zugunsten einer entsprechend grösseren, öffentlichen Anlage in unmittelbarer Nähe zu verzichten. Den nächsten, wichtigen Schritt machten sodann die Gemeindevertretungen von Vaduz und Schaan, die dem Gedanken des Baues eines Hallenbades und einer Kunsteisbahn von vornherein sehr positiv gegenüberstanden. Sie bereinigten die Grundstückeigentumsverhältnisse beim jetzigen Schwimmbad Mühleholz, so dass der Standort für die neuen Projekte praktisch definitiv festgelegt werden konnte. Das Hallenbad soll im nördlichen Bereich des Schwimmbad-Areals errichtet werden, während die Anlagen für die Kunsteisbahn gegenüber dem Haupteingang für das Schwimmbad entstehen könnten. Ausgehend von der Grundlage, dass das Hallenbad von den öffentlichen Schulen als Schulsportanlage genützt werden soll und auf der Basis von Erfahrungszahlen wurde ein Kostenschlüssel von 11 zu 13 Teilen, entsprechend der Benützung durch Schulen und Öffentlichkeit ausgearbeitet. In diesem Sinne wurde nun beim Staat die Finanzierung des Baues (und des späteren Unterhaltes) vorgeschlagen. Es ist im Interesse der Öffentlichkeit zu hoffen, dass sich das Land im Sinne des vorgezeichneten Weges als Partner an diesem neuen Gemeinschaftswerk zwischen Schaan und Vaduz beteiligt und seine Verwirklichung in nächster Zukunft ermöglicht. — Nachdem auf der anderen Seite hinsichtlich der Projektierung schon die wichtigsten Vorarbeiten geleistet sind und ein baureifes Projekt in den nächsten Monaten auf dem Tisch liegen wird, darf man schon im Frühjahr mit den (hoffentlich positiven) endgültigen Beschlüssen rechnen. Zu früh wäre es bestimmt nicht mehr! (wbw)

«Man kommt nicht als Frau zur Welt»

Ein Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Anton Gerner über die Frage der politischen Gleichberechtigung der Frau

Frage: Welches ist Ihre grundsätzliche Einstellung zum Frauenstimmrecht?

Anton Gerner: Ich befürworte selbstverständlich, dass auch den Frauen im demokratischen Staatswesen die gleichen politischen Rechte zuerkannt werden, wie wir Männer sie schon lange besitzen. Allerdings sehe ich keine Veranlassung dazu, hier all jene Argumente zu wiederholen, die in vielen Zeitungsartikeln und Gesprächen bereits für oder gegen das Frauenstimmrecht angeführt wurden. Die Standpunkte in der Diskussion, ob die Frau hinter den Herd, zu den Kindern, generell ins Haus gehöre oder ob sie auch in politischen Belangen mitscheiden dürfe, haben sich klar abgezeichnet. Ich glaube, dass weder bei den Befürwortern, noch bei den Gegnern des Frauenstimmrechtes neue Argumente hinzugekommen sind und die alten Argumente sind reichlich bekannt. Ich möchte deshalb das «Für» von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachten. Wenn ich daran denke, dass wir im Privat- und Geschäftsleben täglich mit Frauen zusammentreffen, welche voll ihren «Mann» stellen und ebenso wichtige Entscheidungen treffen wie wir Männer, mutet es als Befürworter des Frauenstimmrechtes seltsam an, wenn man fast begründen muss, dass auch die Frau ein vollwertiger Mensch ist. Diskussionen über das Frauenstimmrecht erinnern an die Ansichten vergangener Zeiten, in denen die Frau als weniger begabt für öffentliche Belange angesehen wurde. Diese Ansicht, scheint mir, kreist in den Diskussionen um die

Einführung des Frauenstimmrechtes auch heute noch in den Köpfen der Bevölkerung und erstaunlicherweise auch in den Köpfen vieler Frauen herum.

Frage: Wollen Sie damit sagen, die Frauen selbst fühlen sich nicht gleich begabt wie die Männer und wollten deshalb keinen Anspruch auf eine politische Gleichberechtigung geltend machen?

Anton Gerner: Ihre Frage verlangt eine sehr differenzierte Antwort, die schwierig ist und im Rahmen eines Interviews nur skizzenhaft gegeben werden kann. Es wurde einmal gesagt «Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird dazu gemacht.» Tatsächlich haben wir feste Klischeevorstellungen von Männern und Frauen und wir pressen beide Geschlechter in verschiedene, genau festgelegte Formen. Auch hier ist zur Genüge bekannt, was wir als «typisch männlich» bzw. «typisch weiblich» betrachten. Zur Klischeevorstellung für «typisch weiblich» gehört in Liechtenstein, dass die Frau eben politisch unbegabt sei. Mir scheint, als glaubten Frauen oft selbst an ihre Unfähigkeit oder besser, sie sind besorgt um ihre «Weiblichkeit». Dies geht auch aus einem Brief eines jungen Mädchens an eine Zeitung hervor, in dem es mit Schuldbewusstsein schreibt, es sei so männlich, denn es interessiere sich sehr für naturwissenschaftliche Fächer. Dies trifft sinngemäss auch auf die Betätigung der Frau im öffentlichen Bereich zu. Damit ist eine grosse Zahl von Frauen, interessanterweise auch junge, fast unbewusst zu Gegnern oder zumindest nicht zu Befürwortern der Gleichberechtigung und damit des Frauenstimmrechtes geworden.

Frage: Worin sehen Sie die Ursache für das — wie Sie andeuten — mangelnde Selbstbewusstsein der Frau?

Anton Gerner: Es muss vorausgeschickt werden, dass «mangelndes Selbstbewusstsein», das Sie in der Fragestellung andeuten, natürlich nur für die politischen Belange gilt. Dies liegt einmal in der Tradition begründet. Ich möchte es nahezu als selbstverständlich bezeichnen, dass die Frau in dieser Beziehung nicht recht an sich selbst glaubt, denn seit Generationen hat man sie in gewisser Hinsicht als «nur» Frau abgetan und durch die Erziehung wurde sie allein zum «Frausein» geformt. Hinzu kommt die Ausbildung. Noch in breiten Kreisen gilt



Der jüngste Abgeordnete im liechtensteinischen Parlament: Anton Gerner, Eschen.

das Frauenstudium bzw. die Ausbildung der Frau allgemein, als hinausgeworfenes Geld und die Männer fürchten sich vor der «intelligenten, studierten» Frau. Leider halten diese Faktoren manches Mädchen von einer angemessenen Ausbildung ab. Doch es besteht die berechtigte Hoffnung, dass sich diese Situation in kurzer Zeit ändern wird.

Frage: Welche Konsequenzen hätte die Einführung des Frauenstimmrechtes für die Persönlichkeit der Frau?

Anton Gerner: Ich glaube nicht, dass die Einführung des Frauenstimmrechtes persönliche Konsequenzen für die Frau nach sich ziehen wird. Dies soll und darf auch nicht der Fall sein, denn wir wollen doch die Frau nicht verändern oder ummodellieren. Wir wollen ihr lediglich ein Recht zugestehen, auf das sie Anspruch hat, wenn sie in Zukunft voll- und gleichberechtigte Partnerin sein soll. So wie die Frau im privaten Bereich Ausgleich und Ergänzung ist, so soll sie auch Ergänzung und Ausgleich im öffentlichen Bereich sein.

Privatkonto plus SWISS CHEQUE führen zur
Verwaltungs- und Privat-Bank AG Vaduz

BÜROMÖBEL für alle Ansprüche
9494 Schaan
Ferdinand Frick AG
Berater 075 216 36
Schmiedstr.